Indessen findet man beide Fragen schon in Lassalles Bastiat-Schulze verhandelt, in der „melancholischen Meditation" über die „entsetzlichen Geisteskrüppel" u. s. w.

Und nicht zu vergessen — richtig verstanden hat Herr von Sybel „Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I." schon. Was er über die deutsche Arbeiterklasse sagt, das sagt er im Geiste des heiligen Sedan. Und so mag sich Herr Delbrück nur über den „Entrüstungsschrei ganz Deutschlands" beruhigen: der Ausfall der Dortmunder Wahl war nicht nur eine Quittung über den Septemberkurs, sondern auch über den Sedanrummel, des Essener Meineidsprozesses nicht zu vergessen und was sonst noch die bürgerlich-kapitalistische Reaktion seit den letzten Monaten auf dem Kerbholze hat.

Der Weltmarkt und die Agrarkrisis.*

Von Parvus.

1. Zur Einleitung.

Der Einfluß des Weltmarkts auf die Produktion innerhalb der einzelnen Nationen ist bereits zum Gemeinplatz geworden. Dennoch ist dieser Einfluß noch sehr wenig erforscht. Die gewöhnliche Auffassung begnügt sich hier mit der einfachen Konstatirung der einzelnen Erscheinungen. Man weiß, der europäische Getreidebau leidet unter der Entwicklung des Getreideweltmarkts, man weiß, daß die europäische Schafzucht zurückgeht in Folge der Entwicklung des australischen Wollexports, daß die Lage der europäischen Baumwollindustrie wesentlich bestimmt wird durch den Ausfall der amerikanischen und ostindischen Baumwollernten, und Aehnliches mehr. Das sind aber nur die augenfälligen Zusammenhänge, die sich schon aus der Analogie mit der inneren Entwicklung des nationalen Markts aufdrängen. Der Weltmarkt erscheint hier nur als erweitertes Absatzgebiet und Produktionsfeld und nicht in seinen kapitalistischen Eigenschaften, als spezifisch kapitalistischer Markt. Die Konkurrenz, die hier ins Auge gefaßt wird, ergiebt sich schon aus der Entwicklung der Verkehrsmittel und verräth in nichts, daß es sich dabei um Entwicklungserscheinungen der kapitalistischen Weltproduktion handelt.

Es giebt aber andere Zusammenhänge. Der Weltmarkt kann, und selbst in seinen Einzelerscheinungen, nur begriffen werden, wenn man ihn als Ganzes faßt, in der ungeheuren Mannigfaltigkeit seiner Beziehungen, Verbindungen und Verhältnisse, die aber zusammen nur der Ausdruck sind der kapitalistischen Produktion.

Es ist eine große revolutionäre Eigenschaft des Kapitalismus, daß er die lokalen, natürlichen und technischen Abgrenzungen der Produktion ökonomisch überwindet und so erst eine gesellschaftliche Produktion in großem Maßstabe schafft. Dieses Ergebniß wird erzielt nicht blos durch die gesellschaftliche Arbeitstheilung, nicht blos durch die Verkehrsmittel und nicht blos durch die Waarenproduktion, sondern außerdem und dies alles durchdringend und bestimmend durch die Reproduktion und Akkumulation des Kapitals.

---

* Die statistische Hauptquelle dieser Untersuchung sind die englischen Blaubücher: Statistical abstract for the principal and other foreign countries, Statistical abstract for the United Kingdom, Statistical abstract for colonial and other possessions in verschiedenen Jahrgängen. Wo diese im Stiche ließen, wurde die übrige amtliche Statistik Großbritanniens und der anderen Länder zu Rathe gezogen. Von den allgemeinen Uebersichten nennen wir die bekannten Neumann-Spallartschen resp. von Juraschekschen. Einiges ist auch Conrads Handwörterbuch der Staatswissenschaften entnommen.

Die erweiterte Reproduktion des Kapitals, die Nothwendigkeit, den Produktionsprozeß stets in erweitertem Umfange zu erneuern, ist es, die das Absatzgebiet und das Produktionsfeld fortgesetzt ausdehnt, die Produktion intensifizirt, die alten Produktionsarten zerstört oder kapitalistisch umgestaltet, die entferntesten Länder in den Produktionsbereich des Kapitals zieht.

Die nationalen Produktionen werden miteinander verbunden, aber nur, um dann ihren nationalen Charakter zu verlieren. An Stelle des Internationalismus tritt der Kosmopolitismus. Die nationalen Produktionen verlieren ihre Selbständigkeit. Sie werden zu untergeordneten, zusammenhängenden, einander wechselseitig bedingenden Theilen eines Produktionsganzen, das in keiner Nation liegt, und das ist eben der Weltmarkt.

Je mehr die Entwicklung in dieser Richtung fortschreitet, desto weniger ist man im Stande, die Schicksale der nationalen Produktion vom nationalen Standpunkte, selbst unter dem Korrektiv der internationalen Konkurrenz, zu beleuchten, sondern man wird genöthigt sein, sie aus der Entwicklung des Weltmarkts abzuleiten.

Wir sind auch jetzt schon so weit, daß die ernste Erforschung jeder ökonomischen Erscheinung von größerer Tragweite mit Nothwendigkeit auf den Weltmarkt als den Knotenpunkt der Produktionsbeziehungen zurückführt. Vieles, was soeben erst klar erschien, zeigt sich dann als ein vertracktes, kompliziertes Ding. Man sagt zum Beispiel, der niedrige Getreidepreis sei bedingt durch den großen Zufluß amerikanischen Getreides nach Europa. Es genügt zu fragen: aber wodurch wird diese Zufuhr bedingt und wo liegen die Grenzen der normalen gegenüber der übermäßigen Zufuhr? — und man wird in eine Masse von Zusammenhängen eingeführt, die unentwirrbar ist, so lange man nicht die im Weltmarkt sich vollziehende große Verallgemeinerung und Vereinheitlichung der kapitalistischen Produktion begreift. Dann aber zeigt es sich, daß dieser Zusammenhang zwischen Getreidepreis und Getreidezufuhr ein sehr oberflächlicher ist, daß man mit fast dem gleichen Recht das Umgekehrte sagen könnte, nämlich daß die große amerikanische Zufuhr durch die niedrigen europäischen Preise bedingt sei, daß aber vor allem, obwohl zweifellos der landwirthschaftliche Produktionscharakter Europas und Amerikas bestimmend sei für die Getreidepreise, dennoch diese und die Bewegungen des Getreidemarkts noch von einer Menge anderer Umstände abhängen, kurz, daß die landwirthschaftliche Produktionsentwicklung der einzelnen Länder nur im Zusammenhange der kapitalistischen Weltproduktion zu begreifen sei.

Die Produktion wird zur Weltproduktion. Die ökonomischen Zustände der einzelnen Länder werden immer mehr durch Zusammenhänge bestimmt, die außerhalb ihrer politischen Machtsphäre liegen. Die Staatspolitik wird zum Spielball des Weltmarkts. Die Bourgeoisie zeigt sich immer weniger im Stande, ihre eigenen Schicksale zu meistern, und um ihre nationalen politischen Richtungen zu begreifen, wird es nothwendig, die Lage des Weltmarkts zu studiren.

Es soll nun der Versuch gemacht werden, die jetzige ökonomische und politische Situation in Europa und besonders in Deutschland auf Grund der thatsächlichen Entwicklung des Weltmarkts zu beleuchten. Es werden dadurch auch die landwirthschaftlichen Zustände und die damit zusammenhängenden politischen Bewegungen von einem Gesichtspunkte aus aufgeklärt, der bis jetzt außer Acht gelassen wurde.

Selbstverständlich kann es sich nicht darum handeln, im Rahmen einer Wochenschrift eine vollkommene und umfassende wissenschaftliche Darlegung dieser äußerst komplizirten Verhältnisse zu geben. Wir werden uns damit begnügen, die allgemeinen Zusammenhänge anzudeuten.

2. England und Europa.

Jede Untersuchung des Weltmarkts wird noch immer England im Vordergrund haben. Erstens, weil dessen Weltmarktsverkehr noch immer quantitativ der hervorragendste. Zweitens, weil England, Dank seinem Kolonialbesitz, seiner mächtigen Flotte und seiner kolossalen Baumwollindustrie, den asiatischen und australischen Handelsverkehr, also den Handel mit den Ländern des stillen Ozeans beherrscht. Noch Anfangs der siebziger Jahre hatte es auch die Herrschaft über den Atlantischen Ozean, so daß der gesammte überseeische Markt in seiner Macht war. Das ist jetzt nicht mehr der Fall.

Noch wichtiger ist die Bedeutung Englands für die Entwicklung des Weltmarkts. Denn jede neuaufkommende nationale Industrie hatte sich vor allem mit England auseinanderzusetzen.

Bis tief in die fünfziger Jahre hinein beherrschte England den Weltmarkt. Sein einziger ernster Konkurrent war Frankreich. Allein Frankreichs Industrie trug einen besonderen Charakter. Dominirend war hier die Seidenmanufaktur, die in England nie zu einer gleich großen Entwicklung gelangte. Außerdem hatte Frankreich schon damals seine spezialen Industrien. Direkt wettbewerbend mit England trat es nur in der Wollmanufaktur auf. Doch erreichte die französische Ausfuhr von Wollefabrikaten kaum zwei Drittel der englischen, die übrigen Länder standen aber noch weit hinter Frankreich zurück, so daß Großbritanniens Ausfuhr 50 bis 60 Prozent der gesammten Weltmarkts-Zufuhr von Wollwaaren absorbirte. Absolut herrschend, ohne jede nennenswerthe Konkurrenz, war England in der Baumwoll- und in der Maschinenindustrie.

Das allgemeine Verhältniß war dieses: England bezog industrielle Rohstoffe aus den Kolonien und aus den Vereinigten Staaten und bezahlte theils mit Fabrikaten, theils in Gold und Silber. In Europa und wiederum in den Vereinigten Staaten tauschte es Lebensmittel, fast durchweg landwirthschaftliche Produkte, dann Halbfabrikate, wie Häute, Metalle, gegen Fabrikate ein. So war England die große Weltfabrik, und die meisten anderen Ländern standen zu ihm, wenn nicht politisch, so doch ökonomisch im Verhältniß der kapitalistischen Kolonie.

In allen anderen Ländern, ausgenommen England, dessen kapitalistische Industrie, weil sie als erste auf dem Plane erschien, den Weltmarkt frei fand, zum Theil erst erzeugte, mußte also jede sich entwickelnde nationale kapitalistische Produktion mit einer Rebellion gegen England beginnen. Es ist bekannt, welche Rolle dabei die Schutzzölle spielten. Doch nicht darauf kommt es für uns an, sondern auf die produktiven Zusammenhänge, die durch die fortschreitende Entwicklung der kapitalistischen Produktion in Europa zwischen dem Kontinent und England geschaffen wurden.

Für jede neu auftretende kapitalistische Industrie ist die erste Frage die des Absatzes. Es scheint nun selbstverständlich zu sein, daß eine derartige Industrie ihren Markt in Ländern suchen und finden wird, in denen eine ihr gegenüber rückständige Produktionsart herrscht. So war es ja auch mit der englischen Industrie, die ihren Markt auf dem produktiv rückständigen Kontinent und in den Kolonien fand.

Allein das wurde eben anders für die europäischen Industriestaaten, die nach England auf den Weltmarkt kamen. (Unsere Untersuchung wird später zeigen, wie durch Nordamerika, Ostindien, Japan und zum Theil Rußland, ein neues drittes Stadium der Entwicklung eintritt.) Die überseeischen Kolonien waren die einzigen Länder, denen sie ökonomisch überlegen waren, aber in diesen herrschte England. Wohin also die Waaren absetzen?

Zunächst bot sich der innere Markt dar. Dieser, den England selbst geschaffen durch Vernichtung oder doch Zurückdrängung der entsprechenden Handwerke und primitiven Hausindustrien und durch Erweckung des Bedürfnisses für seine Fabrikate, hatte noch die Annehmlichkeit, durch Zölle geschützt werden zu können. Jedoch der nationale Markt allein genügt für die kapitalistische Produktion nicht. Der auswärtige aber wurde geöffnet gerade in den *industriellen* Ländern, und allen voran in England. Diese Rolle der industriellen Länder als *Absatzgebiet* für die neuauftauchenden nationalen Industrien war so wichtig, daß z. B. in Deutschland zur Zeit seiner ersten großen Produktionsentwicklung, Anfangs der siebziger Jahre, die englische Einfuhr nicht abnahm (wie in Oesterreich), sondern stieg. Deutschlands Industrie brauchte also zunächst keineswegs die englische vom inneren Markt zu verdrängen, um sich entwickeln zu können.

Wie kommt es aber, daß die verspäteten europäischen Industrien mit den ihnen vorangehenden in Ländern, die ihnen produktiv untergeordnet sind, nicht konkurriren konnten, wohl aber in diesen Ländern einer alten eingebürgerten Industrie selbst einen Absatz fanden? Die Erklärung dieses scheinbaren Widerspruchs ist nicht schwer.

Die Länder mit rückständiger Produktionsweise waren für Europa, wie erwähnt, die überseeischen Gebiete. Der Handelsverkehr mit ihnen erfordert vor allem eine große Handelsflotte. Diese aber setzt, sintemalen es sich nicht mehr um *Ausraubung* großer Kolonialgebiete handelt, bereits einen ziemlichen Grad der industriellen Entwicklung voraus.

Die Hauptsache aber ist, daß je rückständiger die gesellschaftliche Produktionsweise, desto beschränkter, quantitativ und qualitativ, der Waarenbedarf. Meistens bezieht sich dieser nur auf ein paar Artikel, die zur Produktionsspezialität des mit diesen Ländern in der nächsten Verbindung stehenden Industrielandes werden. Das Hauptgewicht in dem Handelsverkehr liegt hier deshalb in der Einfuhr und nicht in der Ausfuhr. Erst mit ihrer fortschreitenden kapitalistischen Umgestaltung wird das anders.

Dagegen lagen den jungen europäischen Industrien die alten kapitalistischen Länder schon deshalb als Absatzgebiet am nächsten, weil sie bereits in einer ausgedehnten Handelsverbindung mit ihnen standen. Ja, es waren vielfach englisches oder französisches Kapital, englische oder französische Ingenieure und Maschinen, die von auswärts ihrem Heimathlande Konkurrenz machten. Dazu kommt, daß der Bedarf dieser Länder ein viel reicherer ist und deshalb eine größere Spezialisirung und Ausnützung der besonderen natürlichen oder ökonomischen Produktionsvortheile zuläßt. Endlich kommt für England noch in Betracht, daß dort, gerade infolge der frühen Entwicklung einer Produktion für den Weltmarkt, die Produktion für den eigenen Landesbedarf relativ zurückstand. Man hat dabei nicht blos den großen Gegensatz zwischen der landwirthschaftlichen und industriellen Entwicklung ins Auge zu fassen, sondern, theils damit zusammenhängend, die Produktion einer Anzahl von Massengebrauchs- und auch Luxusartikel.

Das waren die Verhältnisse des Weltmarkts, unter denen die Industrien des europäischen Festlandes, vor allem jene Deutschlands, sich entwickelten.* Das

* Es ist eine eigenartige Erscheinung, daß die kapitalistische Entwicklung Rußlands von der Deutschlands so weit hinter sich gelassen, auch von der Nordamerikas und nunmehr sogar Japans und Ostindiens überholt wurde. Dieser Umstand beweist aber schon von selbst, daß der Grund davon nicht, wie die russischen „Narodniki" es annehmen, in dem Mangel an einem „auswärtigen Markte", worunter sie einen kolonialen Markt verstehen, liegt. Denn seitdem dieser Mangel an einem „auswärtigen Markte" von den

war in sehr bedeutendem Maße bestimmend für den Charakter, den die deutsche Produktionsentwicklung annahm. Ueber diesen selbst weiter unten.

Um unsere allgemeinen Erörterungen zu bekräftigen, genügt Folgendes:

Es betrug 1893 die Ausfuhr nach dem übrigen Europa in Theilen der Gesammtausfuhr: in Deutschland 76 Prozent, in Frankreich 74 Prozent.

Dagegen machte der Export Großbritanniens nach dem übrigen Europa, ebenfalls in Theilen der Gesammtausfuhr ausgedrückt, folgende Bewegung durch:

1871—75 . . .	49 Prozent	1885—90 . . .	41 Prozent
1876—80 . . .	48 „	1890—94 . . .	41 „
1881—85 . . .	43 „		

„Narodniki" als Unterpfand der Verewigung des primitiven Kommunismus der russischen Dorfgemeinde konstatirt wurde, haben alle genannten Länder, eines nach dem anderen, ihren auswärtigen Markt „entdeckt"!

Thatsächlich ist in Bezug auf die Entwicklung eines kolonialen Absatzgebietes Rußland viel günstiger gelegen als zum Beispiel Deutschland, es hat sogar eine ausnahmsweise günstige Stellung. Durch das Schwarze Meer besitzt es eine Verbindung mit Süd- und Ostasien und den übrigen Ländern des Stillen Ozeans, wie sie nur noch von den Ländern des Mittelmeeres erreicht wird. Durch die sibirische Eisenbahn, die ja nunmehr gebaut wird, setzt es sich in eine direkte Verbindung mit China, Japan und Nordamerika. Durch die Besiedelung der fruchtbaren sibirischen Ebene kann es die ökonomische Grundlage schaffen zur Bildung eines Industriegebiets von größter Bedeutung und mit dem weitesten Absatzgebiet. Das alles und noch vieles Andere wäre schon längst geschaffen worden, wenn Rußland bereits ein industrielles Land wäre. Und dies ist der springende Punkt: nicht weil Rußland keinen Kolonialmarkt hat, verlangsamt sich seine industrielle Entwicklung, sondern weil die industrielle Entwicklung so langsam ist, deshalb hat es sich den Kolonialmarkt noch nicht erschlossen.

Die Entwicklung der Industrie in Rußland wurde aber aufgehalten durch zwei Umstände, die die Ausdehnung des inneren Markts hemmten: den Dorfkommunismus und den Absolutismus. Der Dorfkommunismus bewährt sich zwar in seiner viel gerühmten Eigenschaft der Hintanhaltung der Proletarisirung nicht gar sehr, desto vollkommener aber in dem Prozeß der nicht proletarischen Verelendung. Er schafft elende Subjekte, die nur deshalb keine Proletarier werden, weil sie an die Scholle gefesselt sind, weil sie keine freie Verfügung haben über ihre Arbeitskraft, die sich also vom Proletariat nur durch ihre Unfreiheit unterscheiden. Er erzeugt ökonomische Gestalten, die noch tief unter dem Proletariat stehen, die reif sind für die Schuldknechtschaft und Leibeigenschaft. Er unterhält auf dem Lande eine ungeheure Uebervölkerung, die jede wirthschaftliche Besserstellung des Bauernthums unmöglich macht. Aber gerade dieses Bauernthum sollte in Rußland, wo es an einer gewerblichen Städtebildung mangelte, den inneren Markt abgeben (so war es nicht die Konkurrenz des Handwerks, sondern vielmehr der Mangel an dieser Konkurrenz, der die Entwicklung der Industrie in Rußland hinderte).

Der Absolutismus, beruhend auf bureaukratischer Zentralisation, erschöpft die Mittel des Landes zum Zwecke des Militarismus und um eine unnütze Beamtenschaar aufzupäppeln. Er ruinirt durch übermäßigen Steuerdruck die Bauernwirthschaft und dadurch die ökonomischen Quellen des Landes.

Eine demokratische Regierung hätte in Rußland vor allem die Aufgabe, einen Theil des existenzlosen Bauernthums, das sich in den Zentralgouvernements zusammenhäuft, nach den kulturfähigen Gebieten Sibiriens abfließen zu lassen. So befreit von der Uebervölkerung und unter vermindertem Steuerdruck würde sich hüben wie drüben ein wohlhabendes Bauernthum entwickeln, das freilich mit den letzten Resten des Gemeindekommunismus aufräumen würde. Rußland würde dann eine analoge ökonomische Entwicklung durchmachen wie Nordamerika.

Anders in jeder Beziehung würde sich die Situation gestalten, wenn über die ökonomischen Schicksale Rußlands eine sozialrevolutionäre, auf einen europäischen proletarischen Staat sich stützende Regierung zu entscheiden hätte.

Währenddem England drei Fünftel seines Absatzes außer Europas führt, geben Deutschland und Frankreich im Gegentheil drei Viertel ihres Waarenexports nach Europa ab. England wird in der Bewegung des europäischen Waarenmarkts von den übrigen Staaten wenigstens relativ immer mehr zurückgedrängt.

Wir haben schon darauf hingewiesen, daß der erste industrielle Aufschwung Deutschlands von einer Steigerung der englischen Waarenzufuhr begleitet war. Das hielt nicht lange an, und die Krise von 1873 war die große Auseinandersetzung vor allem zwischen Deutschland und England. Nicht der „Schwindel" erzeugte die siebziger Krise, sondern die Ueberproduktion. Was von Haus aus Schwindel war, gab nicht den Ausschlag, das Andere wurde aber in dem Moment Schwindel, wo die Ueberproduktion eintrat. Diese hatte sich aber für Oesterreich, in dem die Krise zuerst ausbrach, bereits 1872 angekündigt durch den Rückgang der Ausfuhr um etwa 17 Prozent, um mehr als ein Sechstel.

Jedenfalls war die siebziger Krise insofern entscheidend, als durch die allgemeine Depression des Markts die Frage gestellt wurde: Wer weicht zurück und wer behauptet den Platz? Die Entscheidung zeigen die Zahlen der Ausfuhr.

Es betrug die Ausfuhr in Millionen Pfund Sterling:

Im Jahre	In Großbritannien	In Deutschland
1870	244	—
1871	283	—
1872	314	116
1873	311	115
1874	297	117
1875	281	124
1876	256	127
1877	252	138
1878	245	144

Man sieht, die Ausfuhr Englands ist unter der Krise unausgesetzt stark zurückgegangen, während die Ausfuhr Deutschlands unausgesetzt stieg — trotz der Krise. Dadurch hat es sich seine Stellung auf dem Weltmarkt erobert.

Die Handelsbeziehungen Englands zu Deutschland und Frankreich haben sich seit den siebziger Jahren total verändert.

Es betrug in Millionen Pfund Sterling:

Im Jahre	Im Verkehr mit Deutschland		Im Verkehr mit Frankreich	
	Einfuhr von	Ausfuhr nach	Einfuhr von	Ausfuhr nach
1871–75	100	187	208	148
1876–80	118	146	213	136
1890–94	132	137	220	110

Im Verkehr mit beiden Ländern hat die Einfuhr von diesen nach England zugenommen und die Ausfuhr von England nach ihnen abgenommen. Nunmehr empfängt England 20 bis 25 Prozent der gesammten deutschen Ausfuhr.

Eine Industrie, die für Europa und in erster Linie für England produzirt, muß einen anderen Charakter tragen als eine Industrie, deren Absatzgebiet in den Kolonien liegt. Die Untersuchung der deutschen Industrie ihrer Art nach wird diesen Unterschied deutlicher zeigen. (Fortsetzung folgt.)